

Er spricht sie an. Nimmt sie wahr. Verurteilt sie nicht. Im Gegenteil: er bietet ihr an, ihren Durst zu stillen und ihr „lebendiges Wasser“ zu geben. Das heißt: Er bietet ihr an, ihrem Leben einen neuen Sinn zu geben und sich so innerlich von den gehässigen Stimmen aus dem Dorf abzugrenzen und neue Stärke aus dem Leben mit Gott zu gewinnen. Ich bin überzeugt: Diese Begegnung hat das Leben dieser Frau verändert. Sie wurde aufgerichtet und befreit.

Wenn ich diese Geschichte lese, kommen mir verschiedene Fragen in den Sinn: Wo nehme ich wahr, dass Menschen ausgrenzt oder gemobbt werden? Wie kann ich für diese Menschen da sein und ihnen helfen, aus der Opferrolle herauszutreten? Und grenze ich vielleicht selbst hin und wieder Menschen aus?

Diese Fragen helfen mir, mein Umfeld und mich selbst zu hinterfragen und etwas zu verändern. Diese Geschichte ermutigt mich, mir ein Beispiel an Jesus zu nehmen und wachsam und aufmerksam durch meinen Alltag zu gehen – für eine Welt ohne Mobbing.



Die Autorin **Mareike Bloedt** glaubt, dass Jesus ein starker Partner ist – auch in Mobbingfällen.

Zum Weiterdenken

- ? Bin ich selbst schon einmal in eine Mobbing-Situation geraten?
- ? Wie erkenne ich Mobbing, und was kann ich dagegen tun?
- ? Welche Grundsätze helfen mir, selbst kein „Mobber“ zu werden?

Zitat

Die Welt ist viel zu gefährlich, um darin zu leben – nicht wegen der Menschen, die Böses tun, sondern wegen der Menschen, die daneben stehen und sie gewähren lassen.

Albert Einstein, 1879-1955

www.emk-hauskreise.de

radio m

www.radio-m.de

SPENDENKONTO

Evangelische Bank Kassel » IBAN DE75 5206 0410 0000 4162 40 » BIC GENODEF1EK1

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben von **radio m**, der Hörfunkagentur der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Motorstr. 36, 70499 Stuttgart
Redaktion: Dagmar Köhring (ViSdP), Telefon 0 711/160 100 28, E-Mail: fuer.heute@emk.de
Gestaltung: Blessings 4 you GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: »für heute«-Jahresabonnement 16 Euro (Staffelpreise) zuzüglich Versand
Verlag, Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41, 70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-0, Fax: -50
Titelfoto: pixabay.com · Foto innen: pixabay.com

FH 81021



für heute

Mobbing hat viele Gesichter

Mobbing hat viele Gesichter

Mobbing hat viele Gesichter. Es kann jeder und jedem passieren. In der Schule, am Arbeitsplatz oder im Seniorenzentrum. Einige Wissenschaftler sind heute sogar davon überzeugt, dass jede und jeder unter bestimmten Bedingungen selbst zum Täter werden kann. Doch was heißt es, gemobbt zu werden und was kann man dagegen tun, dass Menschen scheinbar eine Tendenz dazu haben, andere auszugrenzen und zu schikanieren?

„Wenn ich den Raum betrete, verstummen die Stimmen. Die Gespräche enden und die Blicke der anderen beißen sich in mir fest. Ich spüre, wie die Angst in mir hochsteigt, beginne zu schwitzen und frage mich: Was tun sie

Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.

Matthäus 7, 12



mir heute an?“ So ähnlich beschreiben Menschen ihre Gefühle, die schon einmal gemobbt oder bewusst schikaniert und aus einer Gruppe ausgeschlossen wurden.

Mobbing hat viele Gesichter. Es kann jeder und jedem passieren. In der Schule, am Arbeitsplatz oder im Seniorenzentrum. Einige Wissenschaftler sind heute sogar davon überzeugt, dass jede und jeder unter bestimmten Bedingungen selbst zum Täter werden kann. Doch was heißt es, gemobbt zu werden und was kann man dagegen tun, dass Menschen scheinbar eine Tendenz dazu haben, andere auszugrenzen und zu schikanieren?

Selbst in der Bibel findet sich eine Vielzahl an Geschichten, in denen es um Ausgrenzung anderer oder um Mobbing geht. Da gibt es zum Beispiel ganz offensichtliche Mobbingopfer wie Josef, der von seinen älteren Brüdern aus Neid zunächst in einen Brunnen geworfen und schließlich an vorbeireisende Sklavenhändler verkauft wird. Doch es gibt auch die Mobbingopfer, bei denen das Mobbing nicht so offensichtlich ist, sondern sich zwischen den Zeilen findet.

Mobbing gab es schon immer

Eine dieser Geschichten möchte ich im Folgenden näher betrachten: Jesus ist mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Galiläa. Die Reise führt ihn durch die kleine Ortschaft Sychar in Samarien. In Sychar begegnet Jesus am Jakobsbrunnen einer Samariterin. (Johannes 4, 4-26)

Die schwedische Künstlerin und Theologin Eva Söderström versetzt sich in diese Frau, wenn sie die Begegnung am Brunnen wie folgt beschreibt:

„Oh nein, da kommt jemand. Sie sah, wie sich jemand aus weiter Entfernung näherte. Naja, auch egal. Er wird mich eh ignorieren, es ist ja ein jüdischer Mann. Der wird mich nicht stören, dachte sie. Sie schwitzte unter dem Schleier, während sie tapfer weiter Wasser schöpfte. Sie wollte in Ruhe

gelassen werden. Sie wollte mit niemandem sprechen und vor allem nicht mit einem Mann. Nein, nein, von den Männern hatte sie wirklich genug. Sie waren ja schließlich schuld daran, dass es ihr so ging, wie es ihr ging. Es war deren Schuld, dass sie jetzt mitten in der Mittagshitze stand, um Wasser zu schöpfen. Wenn sie nicht gewesen wären, dann würden die anderen Menschen sie respektieren und mit Achtung begegnen – und zwar in ganz Samarien. Trotz und Zorn über diesen Zustand überkamen sie. Sie fühlte Bitterkeit in sich aufsteigen. Ja, sie war bitter und traurig. Sie fühlte sich nicht geliebt. Sie war wertlos.“ (Übertragen aus dem Schwedischen: Eva Söderström, 49 kvinnor i Bibeln. I ord och bild.)

Mobbing macht einsam

Doch entgegen ihres Wunsches, in Ruhe gelassen zu werden, spricht der Mann die Frau an. Jesus spricht sie an und bittet sie um Wasser aus dem Brunnen. Es entwickelt sich ein Gespräch zwischen den beiden und nach und nach wird die Lebensgeschichte dieser Frau erzählt. Eine Geschichte, die von Ausgrenzung, sozialer Isolation und gesellschaftlichem Abstieg handelt. Heute würde man sagen: Die Frau wurde aufgrund ihrer Lebensgeschichte gemobbt. Sie hatte viele verschiedene Männer, nachdem sie ihr Ehemann sitzen gelassen hatte. Sie sucht nach etwas, das ihr Leben füllt. Doch sie findet es nicht. Die Frau wird so zur leichten Beute. Im Dorf reden die Leute über sie. Sie grenzen sie aus. Ich kann mir gut vorstellen, dass manche Bettgeschichte der Frau besonders ausgeschmückt wurde oder weitere falsche Tatsachenbehauptungen verbreitet wurden. Vielleicht hat sie auch Gewalt erfahren, oder sie ist ihr zumindest angedroht worden. Kein Wunder also, dass sie als Reaktion darauf ihre Mitmenschen meidet. Sie grenzt sich selbst aus, um nicht weiterhin ausgegrenzt zu werden. Sie ist so darauf bedacht, keinem Menschen zu begegnen, dass sie sogar in der Mittagshitze zum Wasserschöpfen geht. Umso erstaunter ist sie, dass ihr an diesem Tiefpunkt ihres Lebens Jesus begegnet.